



© Karla Fritze

LEHRER/INNEN-BILDUNG IM KONTEXT AKTUELLER FLUCHTMIGRATION – REGIONALE UND GLOBALE PERSPEKTIVEN, IMPULSE UND ERKUNDUNGEN

Maya Nyagolova & Marie Rüdiger

Das „Refugee Teachers Program“ der Universität Potsdam griff das hoch aktuelle Thema der Qualifizierung von geflüchteten Lehrer/innen auf. Unter der Organisation von Prof. Dr. Miriam Vock, Dr. Anna Aleksandra Wojciechowicz und PD Dr. Daniela Niesta Kayser fand am 28. und 29.06.2018 in Potsdam eine wissenschaftliche Netzwerktagung statt, gefördert durch das Bündnis für Brandenburg.

Die Tagung brachte Kolleg/innen zusammen, die Programme für geflüchtete Lehrer/innen gestalten. Mit weiteren Expert/innen aus unterschiedlichen Disziplinen (Migrations- und Bildungsforschung, Soziale Arbeit, Sozialpsychologie) wurde darüber diskutiert, welche konzeptionellen Anforderungen an Qualifizierungsprogramme für diese spezifische Zielgruppe von Lehrer/innen existieren und wie es den Universitäten gelingen kann, ihnen einen Wiedereinstieg in ihren Beruf zu ermöglichen.

Mit dem Vortrag über Fluchtmigration als Herausforderung für die Bildungsarbeit eröffnete NORBERT FRIETERS-REERMANN (Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen) mit kritischen Denkanstößen über das Integrationsverständnis von Bildungsarbeit im Kontext von Fluchtmigration die Tagung. Aufgezeigt wurden die verschiedenen Bildungsarrangements, denen drei verbreitete Auffassungen von Integration zu Grunde liegen: Bildungsprojekte *für*, *mit* und *über* Geflüchtete. Ein häufig vernachlässigtes Narrativ, so Frieters-Reermann, ist die Auffassung von Geflüchteten als mündige Mitgestalter *von* eigenen Bildungsprozessen, womit die Reduktion auf Fluchterfahrung überwunden werden kann.

LINDA JUANG (Universität Potsdam) präsentierte anschließend in ihrem Vortrag anhand aktueller Forschungsergebnisse aus der internationalen Bildungs- und Migrationsforschung, wie sich der Einsatz von sog. Lehrkräften mit Migrationshintergrund auf Schule

und Schülerschaft auswirkt. Obwohl ein Drittel der Schüler/innen in Deutschland einen Migrationshintergrund hat, wird das deutsche Schulsystem, so Juang, von einer defizitorientierten Sicht geprägt: migrationsbedingte Vielfalt wird als eine Herausforderung statt als eine Bereicherung für das Individuum und für die Schule betrachtet. Ein erhöhter Einsatz jener unterrepräsentierten Gruppe von Lehrkräften mit Migrationshintergrund an Schulen könnte helfen, dieses Bild zu ändern. Juang warf die Frage auf, welche Barrieren beim Zugang zum Lehrerberuf für junge Menschen mit Migrationshintergrund bestehen und wie sie abgebaut werden können.

Mit der Präsentation von JUDITH KÖHLER und DANIELA NIESTA KAYSER (Universität Potsdam) über die Bedeutung von Erwerbsarbeit für Geflüchtete wurde das Tagungsprogramm mit einem Beitrag aus der Sozialpsychologie umrahmt. Die beiden Forscherinnen zeigten anhand eigener Studienergebnisse die wichtige Bedeutung von Erwerbsarbeit für Ankommensprozesse in Deutschland für Geflüchtete auf. Der berufliche Neuanfang geht nicht nur mit einer Rückgewinnung von Handlungsfähigkeit und Autonomie einher, sondern wird auch als Ausbruch aus der sozialen Isolation erlebt.

Neben den wissenschaftlichen Beiträgen gab es zahlreiche Erfahrungsberichte zu den Qualifizierungsprogrammen für geflüchtete Lehrkräfte im deutschsprachigen Raum. MIRIAM VOCK, ANNA ALEKSANDRA WOJCIECHOWICZ und MAYA NYAGOLOVA präsentierten Konzept, Verlauf sowie erste Forschungsergebnisse zum „Refugee Teachers Program“ der Universität Potsdam. Die befragten geflüchteten Lehrkräfte sind einem hohen Anpassungsdruck ausgesetzt, weil sie sich beim Berufseinstieg in das deutsche Schulsystem sowohl in einer beruflichen als auch in einer gesellschaftlichen Übergangssituation befinden. Häufig sehen sie sich an Schulen mit dem Verlust ihres Status als Lehrer/in und mit der Zuschreibung eines pädagogischen Professionsverständnisses konfrontiert, welches allzu oft bei der Rolle des „Kulturvermittlers“ stehen bleibt und (noch) zu wenig die Profession der Fachlehrkraft und Pädagog/in fördert.



© Karla Fritze

Besonders bereichernd war der Beitrag von MICHELLE PROYER und JOMARD RASUL, die einen Einblick in den universitären Zertifikatskurs der Universität Wien für geflüchtete Lehrkräfte gaben. Dieser zeichnet sich durch den Ansatz der partizipativen Programmkonzeption aus: So haben Vertreter/innen der Zielgruppe von Anfang an bei konzeptionellen Überlegungen, Diskussion der Bildungsbedarfe und Gestaltung von Materialien mitgewirkt, wovon Herr Rasul, einer der Teilnehmenden des Programms, berichten konnte. Zudem ist das Wiener Programm das einzige, welches geflüchteten Lehrkräften das reguläre Grundstudium in den Allgemeinen Bildungswissenschaften anbietet.

RENATE SCHÜSSLER und KRISTINA PURRMANN von der Universität Bielefeld sowie CHRISTINA SIEBERT-HUSMANN und MARIE VANDERBEKE von der Universität Bochum berichteten vom „Lehrkräfte Plus“-Qualifizierungsprogramm. Das Programm zeichnet sich durch die Entwicklung eines Curriculums zur pädagogisch-interkulturellen Qualifizierung aus, welches sich an den Bedürfnissen der Teilnehmenden orientiert und über den ersten Durchgang hinweg kontinuierlich angepasst wurde.

Ein weiteres Projekt, welches 2019 in Schleswig-Holstein starten soll, wurde von NELE KAMPA (Leibnitz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik) vorgestellt. Zielgruppe des Programms sind Lehrkräfte mit Bildungsabschlüssen aus dem Ausland, unabhängig von einer Fluchterfahrung, die an einem Anpassungslehrgang zur Lehramtsbefähigung teilnehmen und das dafür vorausgesetzte Sprachniveau C2 erreichen möchten.



© Karla Fritze

Eine andere, sehr praxisorientierte Perspektive konnte AHMET ATASOY bei der Vorstellung des Netzwerks Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte in Nordrhein-Westfalen geben. Neben der Nachwuchsförderung von Lehramtsstudierenden mit Migrationshintergrund, bietet das Netzwerk Weiterqualifizierung für berufstätige Lehrkräfte an und betonte den Bedarf, zukünftig vermehrt die Zielgruppe der Lehrkräfte mit Fluchterfahrung zu beachten, um sie besser auf den deutschen Schuldienst vorzubereiten.

Die Mittler- und Koordinationsfunktionen von Kommunen beleuchtete STEFANIE KAYGUSUZ-SCHURMANN am Beispiel der Stadt Cottbus: Sie hätten die Möglichkeit sowohl aktuelle Bedarfsanalysen zu verfassen als auch Netzwerke zu etablieren, die Sonderwege ausprobieren und Möglichkeiten ausreizen.

Alle Praxisprojekte sahen den herrschenden Lehrkräftemangel als große Chance für die geflüchteten Lehrkräfte, langfristig eine Einstellung an Schulen trotz der unklaren institutionellen Verantwortlichkeiten zu bekommen. Es wurde beobachtet, dass für die Durchführung der Programme eine intensive Zusammenarbeit verschiedener Einrichtungen im Lehrer/innen-Bildungssystem notwendig ist.

Durch die thematische Vielfalt der Vorträge bot die zweitägige Tagung einen umfassenden Blick auf den aktuellen Entwicklungs- und Forschungsstand zum Themenfeld „Lehrer/innen-Bildung im Fluchtkontext“. Es gab viele positiven Rückmeldungen aus dem Teilnehmendenkreis. Als zentrales Ergebnis zeigt sich ein Bedarf an einem verstärkten fachkundigen Austausch unter den Modellprojekten und einer Fortsetzung der mit dieser Tagung begonnenen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen. Die Ergebnisse der Tagung werden im Nachgang in einem Tagungsband erscheinen.

Wir danken allen Teilnehmenden und Referent/innen für die engagierten Beiträge sowie den anregenden Austausch. Ein großes Dankeschön gilt auch den Organisatorinnen der Tagung sowie dem Bündnis für Brandenburg für deren Förderung und Unterstützung.

Potsdam, im Sommer 2018

